

SAGEN UND GESCHICHTEN AUS STRALSUND UND UMGEBUNG

Wulflams Ärger mit den Rügänern

Von Harald Hertwig

Nur wenige Tage vor dem Weihnachtsfest 1368 bekamen die Stralsunder zu spüren, dass ein heftiger Krieg zwischen Dänemark und den Hansestädten tobte. Es begann am Morgen des 18. Dezember. Die Wache am Frankentor war gerade dabei, die schweren Eisengitter hochzuziehen. Vor dem Tor hatte sich bereits eine kleine Schlange von Pferdegespannen gebildet. Bauern aus der Umgebung und einige Kaufleute, die von Wolgast, der Insel Usedom oder Greifswald nach Stralsund kamen. Entlang der Fuhrwerke drängten sich Kleinhändler, Männer, Frauen mit ihren Körben und Scharen von Kindern. Sie alle warteten auf Einlass in die Stadt, um auf dem Markt ihre Waren verkaufen zu können.

Was vor dem Tor geschah

Die Torwache ließ sich dennoch Zeit. Für sie begann der Dienst und der Tag war noch lang. Plötzlich aber erhob sich von den hinteren Pferdegespannen her ein Aufschrei. Schnell breitete sich das Geschrei bis zum Tor aus und ehe die Torwache die Ursache für den Aufschrei erkannte, stürzte ein mit Blut überströmter

Bauer durch das Tor und brach vor den Füßen des Wachhauptmanns zusammen. Sofort eilten zwei Wachleute zum Gestürzten und drehten ihn so, dass der Hauptmann ihm ins Gesicht sehen konnte.

„Ich kenne ihn“, rief einer von den beiden, „das ist Gustav, ein Knecht vom Hof in Engelshagen. Ein kräftiger Bursche sonst. Wenn er so zu gerichtet erscheint, dann muss etwas geschehen sein, was wir unbedingt wissen müssen.“

„Schafft ihn aus dem Weg!“, befahl der Hauptmann und wies einen der Torknechte an, den Bürgermeister herbeizuholen.

Bertram Wulflam saß noch an der Tafel in der Diele, als sich der Torknecht bei ihm meldete. Er hörte sich an, was sich am Frankentor zugetragen hatte, schickte den Knecht zu weiteren Ratsherren und machte sich dann ohne Eile auf den Weg. Inzwischen war der Bauernknecht wieder zu Bewusstsein gekommen. Mit röchelnder Stimme vertraute er sich dem Hauptmann an.

„Als gestern Abend die Kühe versorgt waren und die Magd den Herd gelöscht hatte, saßen wir mit den anderen Knechten noch eine gute Weile um die warme Glut. Ihr müsst wis-

sen, dass unser Herr außer Haus war und mir die Aufsicht über alles, was auf dem Hof geschieht, für die Tage seiner Abwesenheit übertragen hatte. Als dann die Glut vollständig erloschen war und die Kälte sich uns bemächtigte, ging jeder in seine Kammer und legte sich zur Nacht nieder. Der Tag ist an Arbeit hart genug. Jeder der Mägde und Knechte hatte sich seine Ruhe verdient. Aber

Malermester Kempcke
Mobil: 0151 1659 1346
www.malermester-kempcke.de

zu Schlaf kam wohl keiner von uns. Pferdegetrappel und laute Rufe rissen uns aus der wohlverdienten Ruhe. Dann hörte ich, wie das Vieh in den Ställen unruhig wurde. Die Rufe auf dem Hof wurden lauter und das Vieh heulte laut auf. Ich stürzte auf den Hof und konnte gerade mit einem Blick das Unglück erfassen, als mich ein harter Schlag auf den Kopf traf. Ich muss sofort gestürzt sein und die Angreifer glaubten mich erschlagen zu haben. Ich jedenfalls kam bald wieder zu mir und hörte, wie einer der Räuber dem anderen zurief, dass wohl alle im Him-

mel seien, und dass das Vieh in alle Himmelsrichtungen vertrieben wäre. Dann rief eine eindringliche Stimme, dass noch einmal jeder gucken sollte, ab auch alle Hofleute wirklich das Zeitliche gesegnet hätten. Er wollte sicher sein, dass es keine Zeugen gibt. Die Räuber aber hatten vermutlich ihren Mordrausch befriedigt. Als nämlich einer auf mich zu trat, stieß er wohl mit dem Schwert nach mir, traf aber nur meinen Arm. Mein Stöhnen muss in seinem mörderischen Lachen untergegangen sein, denn er ließ mich danach unbeachtet. Was weiter geschah, daran kann ich mich nicht erinnern. Vielleicht war ich auf dem Weg in den Himmel. Aber Gott wollte mich noch nicht zu sich nehmen, denn er ließ mich erneut aufwachen. Es war jetzt ganz still auf dem Hof. Die Knochen schmerzten. Das Blut lief mir über das Gesicht und die Wunde am Arm brannte wie tausend Feuer. Ich blieb trotzdem stumm. Vielleicht war diese Mörderbande noch auf dem Hof? Über mir sah ich die Sterne funkeln und ich flehte unseren Gott an, mich von all dieser Pein zu befreien. Aber er blieb weiterhin ...“

Der ungehaltene Bertram Wulflam

Der Torhauptmann vernahm nur ein undeutliches Stammeln. In diesem Augenblick traten Bertram Wulflam, Ludolf von Külpen und Johann Ruge in das Torhaus ein. Mit wenigen Blicken erfasste der Bürgermeister die Situation und fragte den Torhauptmann barsch:

„Ist der Kerl tot?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten herrschte er weiter: „Erzählt, was hat Euch der Knecht mitgeteilt?“ Als der Hauptmann seinen Bericht gegeben hatte, zeigte sich Bertram Wulflam weiterhin ungehalten.

„Wenn Gott ihn nicht haben will, warum holt ihr ihn dann nicht zu uns zurück auf die Erde. Gewöhnlich hilft kaltes Wasser, dass man ohne Zaudern über ihn ergießt? Rasch, lasst einen Krug Wasser holen, Hauptmann!“

Der Hauptmann schickte einen Knecht und sehr schnell war ein Krug voll Wasser zur Stelle. Als Gustav von dem Kaltwasserschok wieder zu sich kam, fragte Bürgermeister sofort:

„Sag uns, Knecht, hast du er-

kennen können, wer die Räuber waren?“

Gustav hatte auch jetzt Mühe, seine Sätze zu formen: „Räuber? Wenn es nur so wäre - Mörder waren das. Ihre Blutspur zieht sich nicht nur durch die Ställe und Kammern, auch im Herrenhaus ist sie zu finden. Aber wartet, ja, einmal viel auch ein Name. Su ..., wartet ich hab es gleich, er klang wie Blume, wartet ...“

Die Ratsherren sahen sich gegenseitig an. „Suhme, der Rügäner!“, rief Johann Ruge aus.

„Ja, ja“, erregte sich jetzt Gustav, „Suhme, das war der Name!“

Der Rügäner Landadel also. Bertram Wulflam reichte die Antwort des Knechtes:

„Kümmert Euch weiter um den Knecht, wir werden ihn noch brauchen“, befahl er dem Hauptmann beim Verlassen des Torhäuschens.

Bald darauf erklangen Ratsglocken. Sie riefen alle Wehrhauptmänner in das Rathaus. Selbst diejenigen, die außerhalb der Mauer zu tun hatten, ahnten beim Klang der Glocken, dass etwas geschehen sein musste, was die Ratsherren zum raschen Handeln veranlasste. Die Neugier trieb deshalb viele Bürger in die Stadt.

Kurze Unterredung der Ratsherren

Bertram Wulflam, Ludolf von Külpen und Johann Ruge waren inzwischen vom Frankentor ins Rathaus zurückgekehrt. Bald darauf war auch der gesamte Rat versammelt. Die Unterredung der Ratsherren war jedoch nur kurz. Bertram Wulflam schilderte, was sich am Frankentor ereignet hatte, und klärte die Ratsmitglieder über die Geschehnisse in Engelshagen auf. Mit knappen Worten teilte er dem Rat mit: „Die Rügäner sind ein aufsässiges Volk! Dass der Herr von Putbus zum Reichshauptmann von Dänemark aufgerückt ist, lässt sich noch verschmerzen. Dass aber nun jeder dieser Inselgrafen, ob er sich von Moltke nennt oder Suhme, unser Land mordend durchstreift und vielleicht noch damit herumprahlt, es für Dänemark getan zu haben, geht zu weit. Das Inselvolk braucht eine Lektion! Es ist an der Zeit, den adligen Inselherren in Erinnerung zu rufen, wer ihr Herr im Lande ist!“

CAFÉ VERGISSMEINNICHT

Zweimal die Woche für Besucher geöffnet

Endlich gibt es ein Cafe auf dem Zentralfriedhof, wo Menschen ein wenig verweilen können, war aus etlichen Mündern am Volkstrauertag zu hören. Nach der Feierstunde in der Trauerhalle, anlässlich dieses Tages, fand Oberbürgermeister Dr. Alexander Badrow ein paar Worte vor den

Gästen. Er sagte, dass der Ort zum innehalten, verweilen und begegnen wichtig ist für Menschen, die jemanden verloren haben. So wie für Fritz Reißweber. „Ich freue mich sehr, dass ich nun sonntags hier verweilen kann bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen“, so der 83-jährige, der

das Grab seiner Frau regelmäßig besucht. Jeden Mittwoch und Sonntag wird das Cafe am Parkplatz des Haupteinganges von 14 Uhr bis 17 Uhr geöffnet sein.

Das Cafe wird von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Lazarus Dienste Stralsund betrieben. Es ist kein Cafe für anschließende Trauerfeiern. Vier Tische und 16 Sitzplätze sind auf wenigen Quadratmetern aufgestellt. „Bei Bedarf bieten wir auch Dienste der Seelsorge an. Dazu können unsere Ehrenamtler im Cafe angesprochen werden, wir bemühen uns dann um Termine und Treffen“, so Martina Steinfurth, Koordinatorin der Lazarus Dienste. Diese sind zu erreichen unter 03831 46 39 230.

I.E.



Foto: Ines Engelbrecht